

masse deines ganzen Volkes, den du zu hüten hast" und „Du heiratest nicht die Einzelne, sondern das Blut der ganzen Sippe deines zukünftigen Ehepartners“ sollen künftig die Worte sein, die die beiden Eltern ihren Kindern auf dem Weg ins Leben mitgeben.

Zweitens: Ueber Begriff und Inhalt der Ehe und Familie dürfen nicht mehr die beiden Eheleute, die beiden Eltern nach eigenem Ermessen, d. h. also zuletzt: nach eigener Willkür, allein entscheiden.

Ob ein deutscher Mann oder eine deutsche Frau in der Ehe lediglich ein Vertragsverhältnis sieht, das unter bestimmten Formalitäten zustandekommt und gelöst werden kann oder vielmehr ein Treueverhältnis, dessen Festigkeit über das künftige Leben der beiden Eheleute und das Weiterleben ihrer Sippe entscheidet, ist nicht mehr ihre Sache allein. Was in einer deutschen Ehe, in einer deutschen Familie heute geschieht, ob die Eheleute die Gesetze des Lebens achten oder brechen, ob sie ihrem Volke und ihrer Sippe Kinder schenken oder um der eigenen Bequemlichkeit, um des eigenen Vorteils willen vorenthalten, auch das ist nicht mehr ihre eigene Sache allein. Ein Volk besteht biologisch gesehen, aus Sippen. Wenn es ihm gleichgültig ist, was in den einzelnen Sippen geschieht, ob sie gesund bleiben oder ob artembendes oder erkranktes Blut eindringt oder ob sie immer stärker schrumpfen und sich selbst aus dem Blutstrom ihres Volkes austilgen oder ob die Kinder in volksfremdem Geiste, wie etwa in volksfremden Schulen erzogen werden, dann ist ihm an seiner Zukunft kaum etwas gelegen.

Ein Volk, das in Ehe, Familie und Sippe nicht die wichtigsten Grundpfeiler seines Bestandes sieht, das keine planmäßige Erb- und Sippenpflege treibt, taumelt in eine ungewisse Zukunft;

es mag einst jäh erwachen, wenn es zu spät ist, wie einst das alte hellenische, das alte römische Volk.

In einer Ehe, in der die Gesetze des Lebens gebrochen werden, vom Bruche des Treueverhältnisses zwischen den beiden Ehegatten und dem Werd am keimenden Leben bis zu all den heute nur allzuoft alltäglichen „kleinen“ Eingriffen, beweisen die beiden Ehegatten nur, daß sie das Grundgesetz unserer Weltanschauung, die die vom Schöpfer gegebenen Gesetze des Lebens, der Natur zu den ihren gemacht hat, nicht begriffen haben oder bewußt brechen wollen.

Wer keine Kinder haben will oder nur ein oder zwei Kinder aufzieht, obwohl er drei oder vier oder fünf Kinder haben und aufziehen könnte, mögen es nun eigene oder Pflegekinder sein, weicht dieser Bewährung aus, handelt damit gegen eines der ersten Gesetze unserer Weltanschauung. Denn auch Kinderreichtum ist eine der besten Lebensbewährungsproben.

Wer die Zahl seiner Kinder willkürlich klein hält, um dem einen oder den zwei Einzigen einst einen Vorteil, einen Vorsprung im Leben vor ihren Altersgenossen zu verschaffen, handelt gegen die ersten Gesetze unserer Gemeinschaft, handelt unsozial, gemeinschaftschädigend, wenn er glaubt, den Wettbewerb der Altersgenossen seiner Kinder, die aus kinderreichen Familien stammen, auf diese unehrliche verantwortungslose Weise „erledigen“ zu können, er handelt aber auch verantwortungslos seinen eigenen Kindern gegenüber, die, verwehrt, verhätschelt und ohne Geschwisterliebe aufgewachsen, viel zu spät lernen, sich im Leben zu bewähren, sich in eine Gemeinschaft ein-

zuordnen, sich im Leben zurechtzufinden, da man ihnen alle Hindernisse, damit alle Bewährungsproben im Leben, aus dem Wege geräumt hat.

Noch auch jeder, der ein Kind in fremde Schulen schickt oder sonst in volksfremdem Geiste erziehen läßt oder erzieht, sei es aus Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit oder gar, um sich damit diesen oder jenen Vorteil zu sichern, handelt in gleicher Weise verantwortungslos, seinem Volk und — seinen Kindern gegenüber und weicht einer Bewährung aus, an der er wachsen und aufrecht und stark werden soll.

Drittens: Es kann für ein Volk nicht gleichgültig sein, in welchem Verhältnisse die einzelnen Familien- und Sippenglieder zueinander stehen, wie eng und wie stark also die verwandtschaftlichen Bindungen und das daraus folgende Verantwortungsbewußtsein innerhalb der Familie, innerhalb der Sippe ist.

Das Bewußtsein, daß jedes Glied einer Familie für alle Handlungen jedes anderen Familienangehörigen mitverantwortlich ist, hat der gemeinschaftsfremde Geist, der noch immer nicht völlig überwundenen individualistischen Epoche gründlich zertört; das Bewußtsein der Sippenverantwortung ist mit der Auflösung der Gemeinschaft Sippe noch früher aufgelöst und untergraben worden. Und einer Sippe angehören, ihre Verantwortung tragen, kann jeder, ganz gleich, ob es sich um einen Familienvater oder um einen Junggefallen, um eine Mutter oder um eine ledige berufstätige Frau oder um ein junges Mädchen handelt. Auch ungewollte Kinderlosigkeit befreit nicht von dieser Verantwortung.

Von der Festigkeit der blutsmäßigen Bindungen hängt ebensoviele für die Zukunft eines Volkes ab, wie von der Festigkeit etwa der mannschaftlichen, der kameradschaftlichen oder der nachbarschaftlichen Bindungen. Vor allem darf auch die soziale Bedeutung der Familie und Sippe und der Verantwortung diesen Gemeinschaften gegenüber nicht unterschätzt werden. Eine Volksgruppe, in deren Familien sich die Kinder auch nach der Gründung eines eigenen Hausstandes für das Wohl ihrer Eltern und Geschwister mitverantwortlich fühlen, und umgekehrt, in der die Eltern sich nicht mit der Selbständigmachung ihrer Kinder aller Sorgen für deren Wohl entheben fühlen, — eine Volksgruppe, in deren Sippen die gegenseitige Hilfe der einzelnen Sippenglieder noch selbstverständlich ist, wo also z. B. stets eine Verwandte, etwa eine Tante zur Stelle ist, wenn Hilfe gebraucht wird, wenn etwa in einer Familie dieser Sippe ein Kind kommen soll oder ein Kranker zu pflegen ist, oder wo z. B. immer ein wohlhabenderer Onkel von selbst seine Hilfe anbietet, wenn ein besonders begabtes Kind eine geeignete Ausbildung erhalten soll, — eine solche Volksgruppe hat ein Gutteil auch der wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfe bereits vorgeleistet, kann die Mittel hierfür einparen und anderswo fruchtbringend anwenden.

Es ist leider auch in unserer Volksgruppe, wie überall dort, wo sich die gemeinschaftsfeindlichen Lehren des Liberalismus und Marxismus auswirken konnten, vielfach üblich geworden, auf alles das, was mit Ehe und Familie zusammenhängt, als auf etwas Zweitrangiges, ja Neben-sächliches herabzublicken. Man hört auch heute noch oft, die Tätigkeit eines Volksgenossen in der völkischen und beruflichen Arbeit sei für seine völkische Wertung allein entscheidend, welches „Privatleben“ er führe, sei nebensächlich. Aber, fragen wir, gehört nicht eben zu einer völkischen Haltung vor allem auch die Bewährung in Familie und Sippe? Ist nicht vielleicht oft sogar die oben erwähnte Meinung nichts anderes als der Versuch einer geschick-

10a

Deutschlands Arbeitermangel und

Wir lesen im SDP-Kreisblatt „Der Kamerad“:

Bisher waren wir in der Meinung, daß unsere arbeitslosen Volksgenossen nach Deutschland gingen, weil sie glücklich sind, nach langen Jahren wieder Arbeit zu bekommen. Wir waren auch der Ansicht, in Deutschland fänden unsere Arbeiter Beschäftigung, weil dort Kräfte dringend zur Bewältigung der vielen Arbeit benötigt werden. Wir haben uns alle geirrt. Die „Narodni Politika“ belehrt uns

weiß! Darum könnte sie fast der „Sneiden!“

Doch, gehen wir auch noch auf die ein, die das Blatt als gegeben hinsetzen. anderem auch von den Fachleuten der Industrie gesprochen. Sehr nett, die Sorgen der Gablonzer Industrie, wenn auch reich spät. Aber, wir können die „Narodni

13

auch mit aller Entschiedenheit
licher Weise zu vertreten und
politische Interessen missbr.

er und sach-
nicht für fremde

rlässiglich sein, wenn
bern und Arbeitnehme
ich bereinigt werden
ik oder die Aussperr
nahme muss dann von
auer Ueberprüfung al.

rwächst für alle Par
desvertreter der Arb
dingte und dringende
iter- und Angestellte
beginnenden Lohnko

Gibt es jedoch aus einem Streitfalle keinen anderen Ausweg oder soll durch den Streik ein unsozialer Unternehmer als solcher gebrandmarkt werden und zu einem anderen Verhalten gegenüber der Arbeitnehmerschaft mangels eigener Einsicht gezwungen werden, dann kann auf Grund der gegebenen Verhältnisse der Arbeitnehmerschaft das Recht, in den Streik zu treten nicht vorenthalten werden. Solange bei uns nicht geeignete Einrichtungen (wie z.B. im Reiche die Funktion des "Treu- händers der Arbeit") geschaffen sind und die Anwendung des letzten Kampfmittels nicht mehr notwendig machen, solange wäre es unsinnig, der sudetendeutschen Arbeitnehmerschaft den Streik etwa nur darum zu verbieten, weil er auch ein marxistisches Kampfmittel ist. Hat die dazu berufene Amtsstelle der Partei (Zentralstelle der Arbeiter- und Angestelltenschaft in Prag im Zusammenwirken mit den anderen Zentral- stellen) die Berechtigung des Streikes anerkannt, dann wird es gerade- zu zu einer Pflicht der Gemeinschaft, die streikenden Arbeiter- kameraden in jeder Hinsicht auf das tatkräftigste zu unterstützen und ihnen zu helfen, den Erfolg ihres Kampfes sicherzustellen.

Hinsichtlich ihrer Stellungnahme zu den einzelnen Streiks behält sich die Partei selbstverständlich vor, s e l b s t die Feststellung zu treffen, ob der Streik berechtigt erscheint oder nicht. Die mar- xistische Einstellung kann für sie dabei keineswegs von Bedeutung sein, da sich die Partei der Volksgemeinschaft von den Marxisten unter keinen Umständen in die Front des Klassenkampfes drängen lassen wird. Auch aus diesem Grunde erheischt es das Interesse der Arbeiter- schaft, darauf zu achten, dass vorerst alle anderen Möglichkeiten erschöpft werden, zum Ziele zu gelangen, bevor der Streik als Kampf- mittel in Anwendung kommt. Mit aller Entschiedenheit aber muss ge- trachtet werden, eine Politisierung der Streiks und aller anderen Lohnkämpfe hintanzuhalten. Die Sudetendeutsche Partei wird es nicht nur selbst vermeiden, etwa kommende Lohnkämpfe zu politisieren, son- dern auch gegen jeden derartigen Versuch anderer Parteien (also in erster Linie der Marxisten) entschiedenen Front machen. Sie wird es auf keinen Fall dulden, dass die Kommunisten, Sozialdemokraten oder Christlichsozialen aus den Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in demagogischer Weise politisches Kapital zu schlagen versuchen. Alle jene Lohnkämpfe, die von der dazu berufenen Amtsstelle der Partei (Zentralstelle der Arbeiter- und Angestellten- schaft) als berechtigt anerkannt werden, werden jedoch ihre vollste Unterstützung und damit die Förderung durch alle Schichten und Stände des Sudetendeutschtums finden, wie sich bereits bei den Streiks in Ostböhmen und in Westschlesien gezeigt hat. Die Sudetendeutsche Par- tei wird auch in solchen Fällen unter Einsatz ihrer gesamten Kraft auf der Seite des Rechtes stehen.

Die dabei in Frage kommende Unterstützung der streikenden Arbeitneh- mer darf jedoch auf keinen Fall zu einer Propaganda gegen die gewerk- schaftlichen Organisationen der Arbeitnehmerschaft ausarten, wie dies beispielsweise im vorjährigen Streik der Steinarbeiter in Westschle- sien der Fall war. Es wäre ein nicht gut zu machender Fehler, wenn der Eindruck erweckt würde, dass derjenige, der nicht gewerkschaft- lich organisiert ist, also auch keine Streikunterstützung von einer Gewerkschaft bezieht, eine weitgehendere Unterstützung durch die Partei als die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer erfährt. Unter den gegebenen Verhältnissen ist die gewerkschaftliche Or- ganisation der Arbeitnehmerschaft eine unerlässliche Notwendigkeit. Die beginnenden Lohnkämpfe beweisen erneut, wie dringend notwendig die Zugehörigkeit der Arbeitnehmerschaft zu einer gewerkschaftlichen Organisation u.zw. zu einer völkischen Gewerkschaft ist, um nicht infolge der Zugehörigkeit zu einer marxistischen Organisation durch

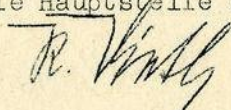
den Bezug der Streikunterstützung und die Führung bei den Verhandlungen in ein gefährliches Abhängigkeitsverhältnis zu den Marxisten zu geraten. Es ist daher nicht nur Pflicht, sondern auch der Wille der Partei, - solange keine anderen Einrichtungen bestehen, - sich bei der Arbeitnehmerschaft nicht gegen, sondern vielmehr mit aller Kraft für die gewerkschaftliche Organisation, u.zw. bei den völkischen Verbänden (DAG, DHV, usw.) einzusetzen und bei allen Gelegenheiten in diesem Sinne zu wirken. Die Unterstützung der streikenden Arbeitnehmer durch die Partei hat daher durch Schaffung entsprechender Ausspeisungsstellen und durch Beistellung von Lebensmitteln unter gleichmässiger Berücksichtigung aller zu erfolgen.

Die Sudetendeutsche Partei wird sich daher, soweit es in ihren Wirkungsbereich fällt, in allen von ihr als zu Recht bestehenden Fällen nicht nur voll und ganz hinter die aufgestellten Forderungen der Arbeitnehmerschaft stellen, sondern auch alle aus den Lohnkämpfen erwachsenden Konsequenzen ziehen und solcherart ihre eindeutig soziale Grundhaltung bekunden. Nach der Arbeitgeberseite hin wird die Partei - soweit es sich dabei um Mitglieder der Bewegung handelt - ihren ganzen Einfluss geltend machen, sich in der Tat für oder gegen die Volksgemeinschaft zu entscheiden und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. In diesem Sinne werden die bereits begonnene oder etwa noch kommenden schärferen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wohl eine Bewährungs- und Belastungsprobe für die Volksgemeinschaft bilden, die jedoch bei einer richtigen Haltung unsererseits gut bestanden werden kann. Es wird sich die Behauptung unserer politischen Gegner, dass die Volksgemeinschaft beim ersten Lohnstreit zerfliegt, als irrig erweisen. Bei entsprechender sozialer Einsicht auf der Unternehmerseite und bei kluger, besonnener Haltung auf der Arbeitnehmerseite muss vielmehr der Gedanke der Volksgemeinschaft aus jedem Lohnstreit gestärkt hervorgehen. Das marxistische Dogma vom unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer muss in jedem einzelnen Streitfalle Lügen gestraft werden. Einerseits sind unsere Arbeitnehmer-Kameraden viel zu klug und zu besonnen, um sich bei der Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen von politischen Gegnern zu unüberlegten Handlungen hinreissen zu lassen und damit sudetendeutschen Besitzstand zu gefährden. Andererseits besteht auch die Möglichkeit nach der Arbeitgeberseite hin entsprechend einzuwirken.

Wo es jedoch an sozialer Einsicht mangelt, kann es sich nicht um einen Unternehmer-Kameraden handeln, sondern um einen Unternehmer schlechthin, der, - wenn er überhaupt Mitglied der Partei war, - dies in einem solchen Falle am längsten gewesen ist. Es wird zwischen ihm und uns ein deutlicher Trennungsstrich zu ziehen sein. Unsere Bewegung wird dadurch schlimmstenfalls um einige unbelehrbare und unsoziale Elemente ärmer werden, gerade dadurch aber aus der, ihr durch die Lohnkämpfe erwachsenden Bewährungsprobe umso gefestigter und härter hervorgehen; denn die Arbeitnehmerschaft wird erkennen, dass die Sudetendeutsche Partei nicht nur treu zu ihr und ihren berechtigten Forderungen steht, sondern sich auch mit aller Entschiedenheit gegen alle sozialen Reaktionäre und politischen Hassardeure wendet.

Mit deutschem Grusse!

Für die Hauptstelle der SdP:



Für die Zentralstelle der Arbeiter- und Angestelltenschaft:

Rudolf Kasper e.h.

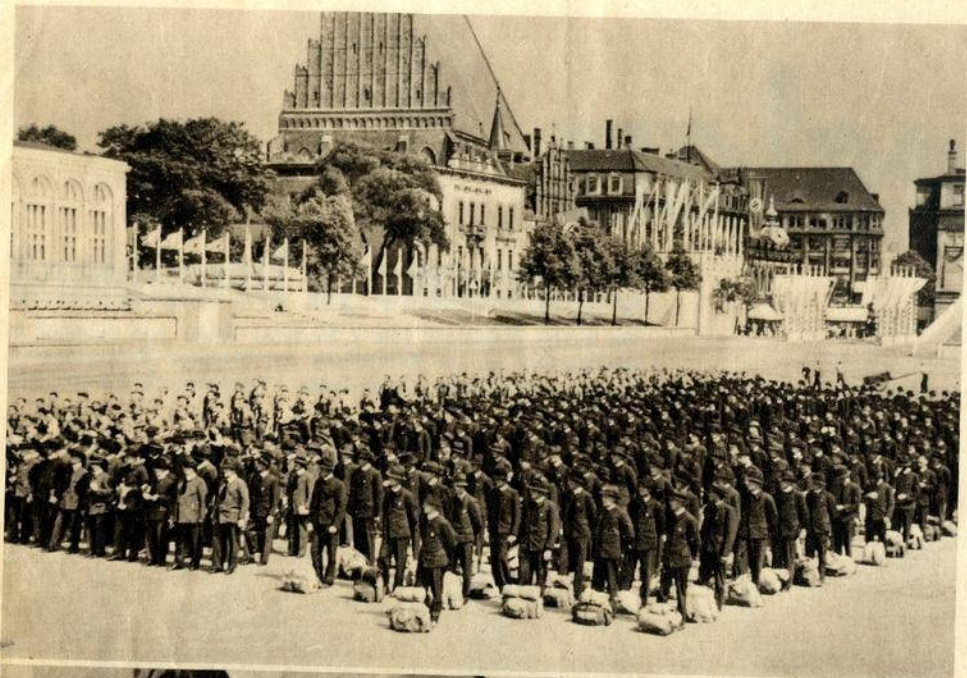
Breslau

Bekenntnis zu Deutschland

Ein kurzer Bildbericht vom 1. Deutschen Turn- und Sportfest in
Breslau 1938 für die Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes.
Sablons; - Schriftleiter: Oskar Lukas - Lichtbilder: W. Schuster, Risch



16a



Begrüßung der Mannschaft eines Sonderzuges auf dem Schloßplatz.



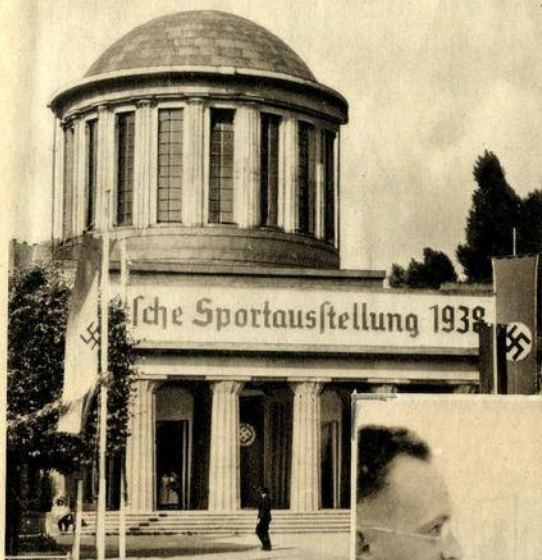
Stürmisch umjubelt trifft Konrad Henlein in Breslau ein.



Hier wohnte der Führer Adolf Hitler mit einigen Mitgliedern der Reichsregierung sowie Konrad Henlein.

Im Föfzigbau der Jahrhunderthalle war die große Sportausstellung untergebracht.

14



Der Reichsportführer zeigt Konrad Henlein ein Meisterwerk der Ausstellung.



Reichsportführer von Tschammer und Osten führt Konrad Henlein durch die Ausstellung. (Links neben dem Reichsportführer Frau Henlein.)

17a



Konrad Henlein und Willi Brandner bei der Probearbeit der Vorführungsmannschaft.

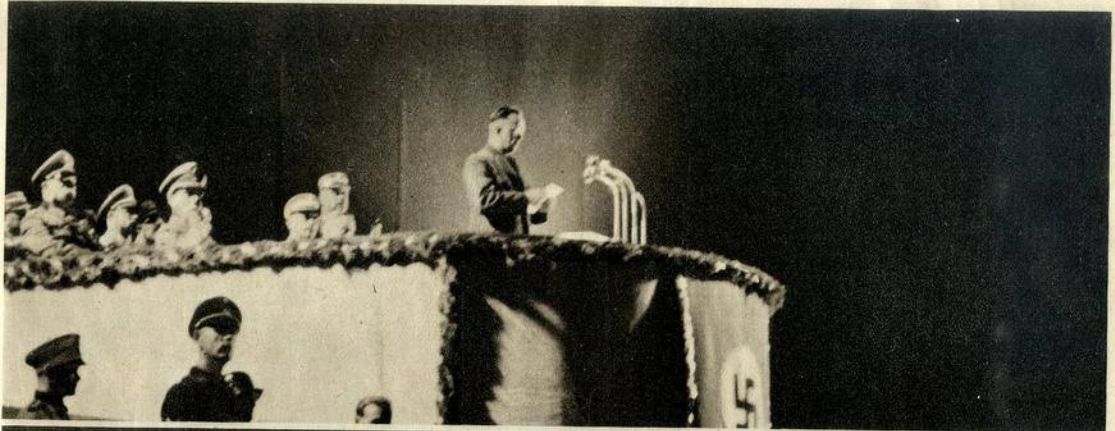


Willi Brandner begrüßt die Instruktoren der Vorführungsmannschaft.



Morgenkonzert der Marinekapelle im Lager der Vorführungsmannschaft.

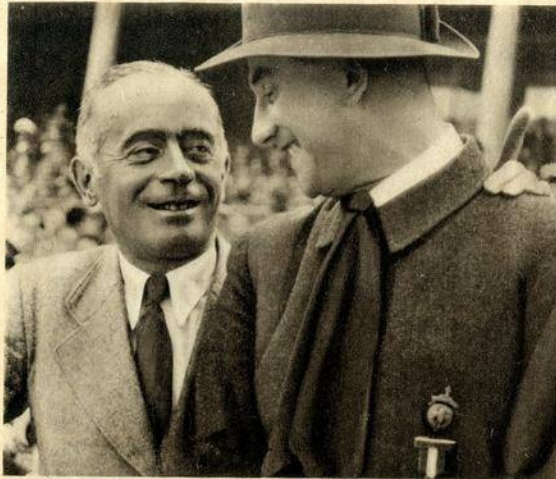
Im Lauffschritt an die harte Arbeit.



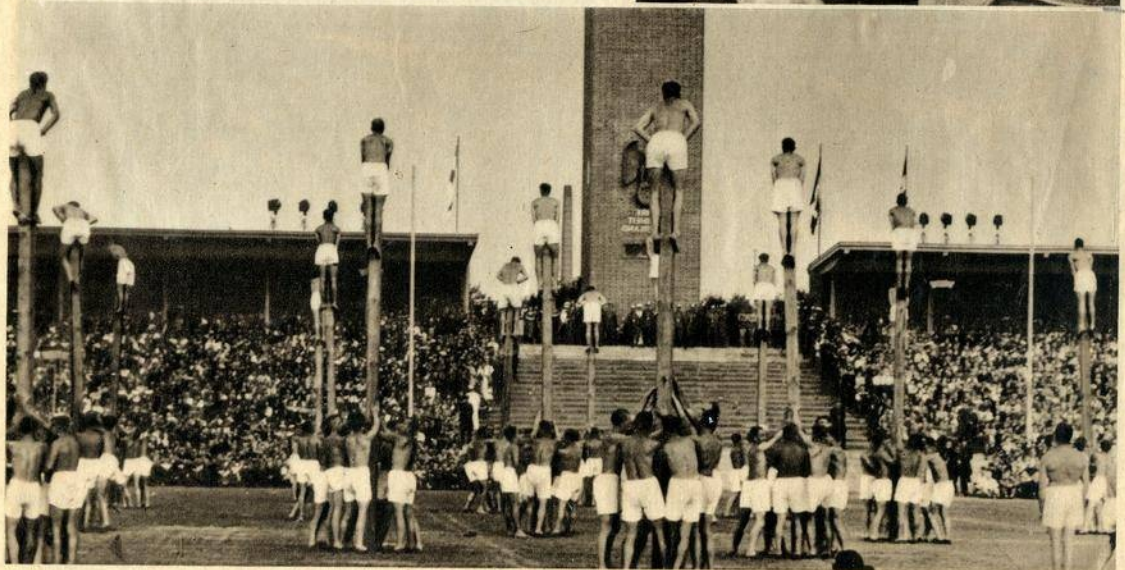
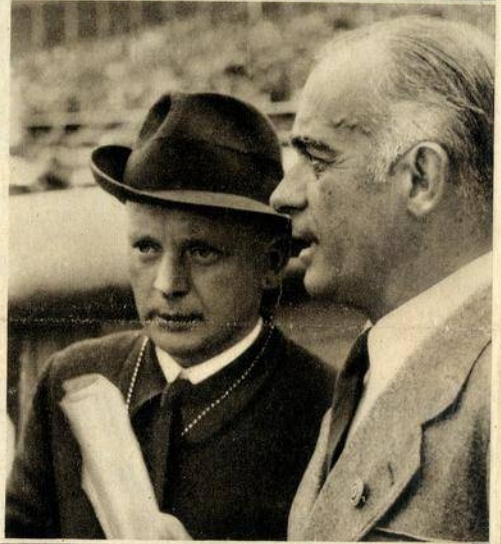
Oben: „Wir Volksdeutsche geben dem Staate, was des Staates ist und dem Volke, was des Volkes ist“. Konrad Henlein beim Appell des Deutschtums im Auslande. Mitte: Reichsminister Dr. Goebbels spricht zu den Auslandsdeutschen. Unten: Reichsminister Dr. Goebbels und Konrad Henlein grüßen die Deutschen aus aller Welt.

180

109-12-30



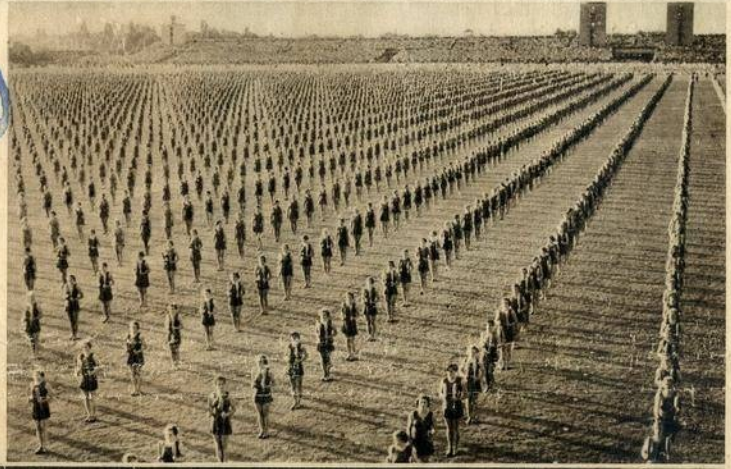
Am Samstag Nachmittag war der große Tag des Turnverbandes. Wir standen mit unserer Vorführung im Wettbewerb mit den besten deutschen Formationen: SS, SA, Wehrmacht, Marine. Unsere Mädeln zeigten: Körperschule, Bewegungsschule mit und ohne Handgeräten, Volkstänze. Die Mannschaft zeigte: Eine Lauffschule mit 1000 Mann, Ring- und Kauspiele, Ballenübungen. Den Abschluß bildete ein Aufmarsch von 5000 Turnern und Arbeitsdienstmännern und 1000 Mädeln und Turnerinnen. Die Vorführung fand bei den maßgebenden Persönlichkeiten, sowie den hunderttausend Zuschauern höchste Anerkennung. - Bild links oben: Reichssportführer von Tschammer und Osten freut sich mit unserem Mannschaftsführer Willi Brandner über die geglückte Vorführung. - Bild rechts oben: Reichsführer SS Himmler und Konrad Henlein auf der Ehrentribüne. - Bild mitte: Der Reichssportführer im Gespräch mit dem Leiter der Vorführungen Lektor Toni Gander, Turnschule Aisch. - Bild unten: Ein Ausschnitt aus der Vorführung — Ballenübungen.



11



Oben: Einmarsch der Wehrmacht zur Schlussfeier. - Mitte: Keulenübungen der Turnerinnen. - Unten: Der Führer grüßt zum Abschied die Massen, die zur Schlussfeierstunde erschienen waren.



Diese Bilder sind mit noch 120 anderen Bildern in dem Bildwerke der Turnschule „Breslau - Bekenntnis zu Deutschland“ enthalten. Preis bis zum 1. September 25.— Ke, später 30.— Ke. Zu bestellen in jeder Buchhandlung oder direkt durch die Turnschule A/Sch. Werbet für das Breslaubuch der Turnschule!

24
„Die Zeit“ ist mir zu teuer?

Beachten Sie doch die Bezugsgebühr anderer Zeitungen. Das „Prager Tagblatt“ kostet Kz 19.—, die „Reichenberger Zeitung“ Kz 18.—, die „Bohemia“ Kz 18.—, die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ Kz 16.—, „Morgenzeitung“ in M.-Ostrau Kz 19.— und unser Blatt, „Die Zeit“, nur Kz 15.—. Wir wollen Ihnen erklären, weshalb wir nicht noch billiger sein können. Es ist kein Geheimnis, daß Zeitungen durch Anzeigen finanziert werden. Auch wir könnten jährlich mindestens eine Million Kronen mehr an Anzeigen verdienen, wenn wir es auch so machen würden wie viele andere Zeitungen, die auf der ersten Seite sehr deutsch und völkisch tun und im Anzeigenteil diesen Grundsatz vergessen. Wir lassen uns die Reinhaltung der „Zeit“ von Firmen und Artikeln, die wir eben nicht empfehlen können, einen großen Betrag kosten. „Die Zeit“ ist eben kein privattapitalistisches Erwerbsunternehmen, das nur aufs Geschäft ausgeht. „Die Zeit“ erhält natürlich auch keinerlei Subventionen. Sie verfällt öfter der Beschlagnahme. Dabei beträgt der Verlust jedesmal fast Kz 20.000. Die Druck-, Papier- und Versandkosten allein machen per Zeitung 36 Heller aus. Dazu kommt noch die Bezahlung des Nachrichtendienstes, der Berichterstattung, der Honorare für Beiträge usw. Und als Dauerbezieher zahlen Sie nur 60 Heller für unsere Zeitung. „Die Zeit“ könnte heute nicht die meistgelesenste Tageszeitung des völkischen Sudetendeutschums sein, wenn sie wirklich zu teuer wäre.

Ich möchte mich nicht durch einen Dauerbezug binden.

Sie sparen nichts, wenn Sie „Die Zeit“ gelegentlich manchmal kaufen. Im Einzelverkauf stellt sie sich Ihnen verhältnismäßig hoch. Sie kommen viel besser und billiger, wenn Sie „Die Zeit“ im Dauerbezug nehmen. Außerdem wird sie Ihnen dann bis ins Haus geliefert.

Trotzdem kann ich mir „Die Zeit“ nicht leisten.

Denken Sie daran, daß zahlreiche Arbeiter Bezieher der „Zeit“ sind. Diese Volksgenossen müssen sich die Bezugsgebühr vom Munde absparen. In vielen Fällen haben zwei Volksgenossen auf den Bezug billiger Revolverblätter verzichtet und beziehen gemeinsam „Die Zeit“. In der Zustellungsart kommt die Verwaltung der „Zeit“ in jeder Weise entgegen.

22

so können wir auch eine weitere Vergrößerung des Umfanges zusichern. Heute bereits ist der Textteil der „Zeit“ genau so umfangreich wie bei den anderen Tageszeitungen.

Wieso enthält „Die Zeit“, die man in Prag zu lesen bekommt, oft Nachrichten, die erst am nächsten Tag für uns gebracht werden?

„Die Zeit“ wird in mehreren Auflagen gedruckt. Für die einzelnen Auflagen können nur die Nachrichten verwe die mindestens eine Stunde vor Abgang des letzte unser Gebiet eingelaufen sind. Später eintreffende können in die nachfolgenden Auflagen noch aufgenommen. Die Prager Auflage wird zuletzt gedruckt. In die können daher Nachrichten, die um Mitternacht einl untergebracht werden. Um diese Zeit ist „Die Zeit“ zu auf der Reise. Auch wenn manchmal auf eine wichti gewartet wird, kann mit dem Druckbeginn nicht zuge den, denn die Druckzeit ist auf Minuten genau festgelegt. Die geringste Verspätung kann zur Folge haben, daß der Zug, mit dem „Die Zeit“ zu uns kommt, versäumt wird.

Ich glaube, daß „Die Zeit“ doch mehr auf Großstadtleser abgestimmt ist und auf mich als einfachen Menschen zu wenig Rücksicht nimmt.

Das ist ein Vorurteil. Sie sind eben an Ihr bisheriges Blatt und seine Schreibweise gewöhnt. Versuchen Sie es ein paar Wochen mit der „Zeit“ und Sie werden selbst feststellen, daß Sie sich auch an unser Blatt gewöhnen können und daß es allen Wünschen entspricht. „Die Zeit“ hat es in einem kurzen Jahre verstanden, den Ansprüchen aller Leser, die allen Berufsschichten angehören und in den verschiedensten Gebieten wohnen, zu genügen.

Mir ist „Die Zeit“ zu wenig radikal.

„Die Zeit“ kämpft unerschrocken für Volk und Heimat. Die zahlreichen Beschlagnahmen beweisen, daß auch in diesem Kampfe immer mit der Zensur gerechnet werden muß. Nicht alle Tageszeitungen unterliegen einer so strengen Kontrolle wie „Die Zeit“, über deren Bedeutung man sich eben überall klar ist

Es ist doch m
EbP-Abgeord
als andere 3

Sie werf
unserer 2

12a
nachrichten müssen manchmal eingeschränkt werden, um gewisse außenpolitische Dinge, die großen Einfluß auf unsere Zukunft haben, erschöpfend berichten zu können. Wir bringen vor allem Meldungen aus dem deutschen Auslande wahrheitsgemäß. Dies erscheint uns wichtiger als Unstimmigkeiten innerhalb des völkischen Sudendeutschtums breitzutreten.

Warum bringt „Die Zeit“ so viel von unseren Gegnern?

Wer „Die Zeit“ liest, kann sich ein wahrheitsgemäßes und lückenloses Bild der politischen Lage und der politischen Kräfte machen. Deshalb ist es notwendig, auch gegnerische Stellungnahmen mitzuteilen. Gerade unsere Rubrik „Was andere schreiben“ ist besonders beliebt. Die ganze Richtung der „Zeit“ ist eine Bürgerschaft dafür, daß der völkische Gesichtspunkt immer klar und eindeutig bewahrt wird.

„Die Zeit“ bringt mir zu wenig lokale Nachrichten.

Wir tun auch in dieser Hinsicht schon sehr viel. „Die Zeit“ ist im ganzen Staate verbreitet und geht in einer großen Auflage ins Ausland. Wir müssen darauf Rücksicht nehmen und können nur das bringen, was wirklich alle interessiert. Alle gesamtdeutschen Angelegenheiten stellen wir in den Vordergrund. Aus den Gebieten, in denen wir mehr Bezieher haben, bringen wir auch mehr lokale Nachrichten. Jeder neue Bezieher hilft uns, „Die Zeit“ auch in dieser Richtung weiter auszubauen.

Leser
worde
allem
bisher
Schrif
Geiste

25

U

wurde der Ver
mächten einerse

Aus der
kundgemacht di

Alle Staat
Gesetze vollkom
politischen Rech

25a

Der Unterschied in Religion, Glauben, Bekenntnis und Sprache bildet innerhalb der Grenzen der allgemeinen Gesetze für keinen Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik ein Hindernis, insbesondere nicht für den Zutritt in den öffentlichen Dienst, zu Ämtern und Würden oder für die Ausübung irgendeines Gewerbes oder Berufes.

Die Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik können innerhalb der allgemeinen Gesetze im Privat- und Religionsangelegenheiten, in der Presse und in allen öffentlichen Volksversammlungen welche stattfinden.

werden jedoch die Rechte nicht berührt, die in diesen Richtungen auf Grund der geltenden oder Gesetze aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sowie der wirksamen Aufsicht zukommen.

26

Kostenlos. — Nicht zurücksenden.

Folge 1 a.

Feber 1932.

Nationalsozialistische

Nachrichten

Erste Ausgabe Erscheint monatlich kostenlos. Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Abg. Hans Krebs, Aufsig. / Verwaltung: Aufsig, Kl. Wallstr. 12. / Fernsprecher Nr. 707. / Druck von Stephan Tiege, Aufsig, Bielagasse. / Zeitungsmarken bewilligt: S. 64.489/V1/23, vom 13. IV. 1923.

Das Braune Haus in Aufsig-Schreckenstein.



26a

Das Braune Haus.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Am Sitz der beiden Hauptgliederungen in den sudetendeutschen Gebieten sollen als Arbeitsstätten und Symbole der nationalsozialistischen Bewegung Braune Häuser entstehen. Die Parteigenossen in Troppau haben bereits ein geeignetes schönes Haus am Schloßring erworben, das nach geeigneter Herrichtung der Sitz unserer mähr.-schlesischen Parteizentrale und des „Neue Zeit“-Verlages werden soll. Die Parteigenossen in Böhmen haben am Elbestrand in Schreienstein-Aussig, einen geeigneten Baugrund erworben, der zwischen der alten und der neu zu erbauenden Elbebrücke liegt und weithin leuchtend ein Wahrzeichen des sudetendeutschen Nationalsozialismus sein wird.

Wir veröffentlichen an anderer Stelle den ersten Rohentwurf des eindrucksvollen Baues und bemerken dabei, daß die Aufschrift „Der Tag“ ebenso wie alle anderen Aufschriften in deutscher Schrift angebracht werden.

Nun, da die Vorarbeiten in Troppau und Aussig für die Errichtung der Braunen Häuser beendet sind, wollen wir darangehen, die noch fehlenden Geldmittel aus den Reihen der Parteigenossen zu sammeln. Der Parteivorstand hat daher beschlossen, im Wege der Kreisleitung in allen Ortsparteien **Selbstsammelbogen aufzulegen**, in die sich die Pfg. einzeichnen können. Für jeden gezeichneten Betrag erhalten die Pfg. eine künstlerisch ausgeführte Bestätigung in der Form einer

Hausbau-Urkunde.

Und nun wenden wir uns an die treuen Parteigenossen und rufen Sie zur Mitarbeit auf! Welcher echte

Nationalsozialist, welche deutsche Frau, würde sich ausschließen, wenn es gilt

ein großes, weithin sichtbares Zeichen der Bewegung

aufzurichten! Wir haben Bausteine zu K^o 10.—, 20.—, 50.— und 100.— aufgelegt, die samt dem Sammelbogen den Ortsparteien zugehen werden und jeder Parteigenosse soll nach seinen besten Kräften einen

recht hohen Betrag beitragen. Alle Namen der Spender werden in den Bogen vereinigt, die dann in einem großen Buche gesammelt und gebunden

das goldene Buch des Braunen Hauses

bilden werden, das an würdiger Stelle im Ehrensaal des Braunen Hauses zu dauerndem Gedächtnis an den Opfersinn und die Tatkraft der sudetendeutschen

Nationalsozialisten hinterlegt sein wird. Streifet alle zusammen und helfet, daß die stolze Burg des Nationalsozialismus erstehe

aus eigener Kraft!

Im Auftrage des Parteivorstandes der NSDAP.:

Hans Krebs e. h.

Hartwig Endler e. h.

Ing. Rud. Jung e. h.

27



Sudetendeutsche Partei / Frauen



Die Sendung der Frau ist es,
in Not- und Kampfzeiten
Volk die Seele zu bewahren.
Zu ihr Pöbel und ihre hohe Berufung

sein!

Konrad Henlein

an die Sudetendeutschen!

Sudetendeutsche!

In diesen Tagen sind für das deutsche Volk Entscheidungen von größter Tragweite gefallen. Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht — wo immer er auch lebe — in den Jubel der deutschen Brüder und Schwestern in Oesterreich mit eingestimmt hätte. Mit größ-

stem die Heimkehr des alpen- und innersten Anteil genommen, wie kaum ein anderes geschlossenen Willen, trotz des eigenen Recht siegreich besteht. Gegen eines Volkes, gegen verjagen.

unbestritten die einzige Verantwortung der Sudetendeutschen. Je stärker sie ist, das Recht unserer Heimat führen

soetendeutschen Einheitsfront unserer Sudetendeutschen Lebensberechtigt das Lebensrecht und

Henlein.

Auch wir Sudetendeutschen wollen
Sudetendeutscher, der Du noch abseid
Werde Mitglied der SDP!

Reiht Euch ein in die große politische

Konrad Henlein

an die Sudetendeutschen!

Sudetendeutsche!

In diesen Tagen sind für das deutsche Volk Entscheidungen von größter Tragweite gefallen. Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht — wo immer er auch lebe — in den Jubel der deutschen Brüder und Schwestern in Oesterreich mit eingestimmt hätte. Mit größ-

1950
V. H. ...
re. H. ...
H. H. ...

31a

© Autors an dem Lepidog
P. C. 1882

31a

Postes Lloyd
Bristol

M. M. B. Nachdruck verboten.

Dr. Jilly
H. M. B. - Hannover

**1. Oktober
1933-1935**

32



33



361

Sudetendeutsche Ergänzungswahl zum
Großdeutschen Reichstag

Wahlzettel

Bekennst Du Dich zu unserem Führer

Adolf Hitler

dem Befreier des Sudetenlandes, und gibst Du Deine
Stimme dem Wahlvorschlag der
Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei?

Dieser führt an seiner Spitze folgende Namen auf:

1. Adolf Hitler
2. Konrad Henlein
3. Karl Hermann Frank

Ja

Nein

Ja!

Du sagst Dein „Ja“

nur dadurch, daß Du in den großen Kreis der Stimmtaste ein Kreuz setzt. Dente ja nicht, daß Du Deine Sache dann besonders gut machst, wenn Du den kleinen Kreis durchstreichen wolltest. Jeder Strich im kleinen Kreis bedeutet ein „Nein“ gegen Deinen Führer und Befreier!

„Ja“ sagt nur das Kreuz im großen Kreis. Du weißt, was Deine Pflicht als Deutscher ist!

Reichenberger Ste

Reichenberg im schönsten Festkleid

Vorbereitungen zum Empfang des Führers

Eigener Bericht der „Zeit“
Reichenberg, 1. Dezember

Wer in den letzten Abendstunden dieses Vorabendes des Führerbesuches durch die Straßen der jüngsten Gauhauptstadt Deutschlands geht, der merkt, wie der bereits seit Wochen beschleunigte Puls der Stadt immer rascher schlägt, wie sich der Menschen dieser Stadt erwartungsvolle Freude bemächtigt, die jeder versteht, der sich der Bedeutung des kommenden Tages bewußt ist.

Die letzten Wochen brachten manch hohen Besuch. Man müßte meinen, daß nach dem Besuche des Stellvertreters des Führers und des deutschen Reichspropagandaministers eine Steigerung im Festgewande der Stadt beinahe nicht mehr möglich sei. Wer aber alle die Vorbereitungen sieht, die im Laufe dieser Nacht noch getroffen werden, der ist überzeugt, daß den Führer morgen ein Reichenberg erwartet, wie man es schöner und festlicher noch nie gesehen hat.

Der Mittelpunkt und das Symbol einer Stadt ist das Rathaus. Schon von außen merken wir, daß im Innern fieberhaft gearbeitet wird. Der stolze Bau mit seinen kleinen spitzen Türmchen, Balkonen und hohen Rundbögen soll durch die äußere Ausschmückung eine Verstärkung der Architektur erfahren. Dazu dienen zahllose lange Fahnen, die von der langen Front des Baues herunterwehen, daneben der Schmuck goldener Gewinde, die die Rundbögen, Simse und Balkone zieren und schließlich weit über tausend Glühlampen, und mehr als hundert Scheinwerfer.

Im Innern des Rathauses ist gegenwärtig ein geregelter Verkehr unmöglich. Kolonnen von Waschfrauen, Malern, Tapezierern, Monteuren und Arbeitern bearbeiten unser Stadtparlament und werden es wohl die ganze Nacht hindurch tun, damit der innere Schmuck des Gebäudes dem äußeren nicht nachstehe. Im zweiten Stockwerk, neben den Amtsräumen des Oberbürgermeisters, werden Privaträume für den Führer, seinen Adjutanten und seine Begleitung eingerichtet. Das Zimmer des Führers ist mit geschmackvoller Einfachheit ausgestattet, ein prachtvoller Glasleuchtkörper, ein Erzeugnis der heimischen Glasindustrie, taucht es in eine

fung zeigen auch die übrigen Fronten des Adolf-Hitler-Platzes, aber auch aller übrigen Straßen der Stadt. Hunderte Masken tragen die wehenden Fahnen des Dritten Reiches und den gleichen Schmuck tragen alle Häuser neben goldenen Gewinden und Grünschmuck. Kein Fenster wird es morgen in Reichenberg geben, das nicht mit Fähnchen und Kerzen den Führer grüßen würde. Daneben sehen wir ganze Häuserfronten als einzige große Schmuckfläche, so z. B. am Dr.-Goebbels-Platz, wo neben einem Flaggenturm eine große Hauswand mit Fahmentuch überzogen ist und ein riesiges Führerbild zeigt. Das gleiche überwältigende Bild wie an den öffentlichen Gebäuden der Stadt finden wir an den Hochhäusern des Konrad-Henlein-Platzes und den alten, schmucken Bürgerhäusern der Stadt; aber auch der einfachste und ärmste Volksgenosse ist bemüht, durch den Schmuck seiner Fenster mit beizutragen zu einem würdigen Empfang des Führers.

Wenn Adolf Hitler morgen zum ersten Male den Boden der Gauhauptstadt Reichenberg betritt, wenn er umjubelt wird von tausenden Volksgenossen aus allen Teilen des Sudetengaus, wenn sich ihm die Stadt im schönsten Festgewande bietet, das sie überhaupt nur anlegen kann, dann soll er das alles als bescheidenes Zeichen des aufrichtigen Dankes für die Befreiung unserer Heimat empfinden.

An alle Betriebsführer des Bezirkes Reichenberg richtet der Führer der SA-Standarte Reichenberg, Sturmabteilführ. Elger, folgende Aufforderung: „Anlässlich des Führerbesuches am 2. Dezember ist es notwendig, daß der letzte SA-Mann zu Absperrungszwecken eingesetzt wird. Die SA-Standarte Reichenberg ersucht daher um Freigabe aller SA-Angehörigen aus

Modernisierung der Einstellung Sudetendeutscher

Eigener Bericht der „Zeit“

er Häuserfront wesentlich unter- | terials eingesetzt wurden, war es möglich, |
eine ebenso einheitliche Ausschmück- | die Lücken aufzufüllen und in kürzester Zeit



35

Kat.-Nr. 726.

Ortspartei Schöftschitz

m. B. Nr. 26.

Name Wollan Franz

Beruf Landwirt

Alter 1

Genaue Anschrift Schöftschitz

Arbeitgeber

Parteibeitrag

Beigetreten am 1. Oktober 1923

69907

Ausgetreten am

Ursache



Kat.-Nr. 2818

Ortspartei M ö d r i t z m. B. Nr. 10.114

Name K u b i t s c h e k Konstanza

Beruf Privatbemin Alter 1900

Genauere Anschrift Mödriz , Schillerg. 409

Arbeitgeber 69904 Parteibetrag

Beigetreten am 1. Mai 1933

Ausgetreten am _____ Ursache _____

Übersiedelt nach _____ Genauere Anschrift _____

Bemerkungen _____

40

Kat.-Nr. 730.

Ortspartei Schöllschitz

M. B. Nr. 30.

Name Kawiet Rudolf

Beruf Arbeiter Alter

Genaue Anschrift Schöllschitz

Arbeitgeber

69988

Parteibeitrag

Beigetreten am 1. Oktober 1923

Ausgetreten am

Ursache

Übersiedelt nach

Genaue Anschrift

Bemerkungen



409

Hat an Monatsbeiträgen entrichtet für:

J a h r	Jän.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
19.....												
19.....												
19.....												
19.....												
19.....												
19.....												
19.....												

44

Kat.-Nr. 12.011

Ortspartei Schöllschitz

M. B. Nr. 7299

Name Hauska Hermine

Beruf Einlegerin

Jahr 1908

Genauere Anschrift Schöllschitz

Arbeitgeber

Beigetreten am 1. Juni 1932

Ausgetreten am



92

Rat.-Nr. 785

Ortspartei Schöllschitz

M. B. Nr. 3281

Name Rita Alara

Beruf Dampfmaschinen

Alter 1901

Genaue Anschrift Schöllschitz

69894

Arbeitgeber

Parteibeitrag

Beigetreten am 1. Dezember 1930.

Ausgetreten am

Ursache

Übersiedelt nach

Genaue Anschrift

Bemerkungen



43

Kat.-Nr. 789

Ortspartei Schöllschitz

M. B. Nr. 3649

Name Uhl Johann

Beruf Sattlermeister

Alter 1898

Genauere Anschrift Schöllschitz

69895

Arbeitgeber

Parteibeitrag

Beigetreten am 1. Jänner 1931

Ausgetreten am

Ursache

Übersiedelt nach

Genauere Anschrift

Bemerkungen

